

Rashid Eboe

Dr. med.

Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der universitären Sportmedizinischen Institute in Südwestdeutschland seit 1945 am Beispiel Heidelberg, Tübingen, Freiburg und Saarbrücken

Geboren am 19. 05.1967 in Marl/Westfalen

Reifeprüfung am 06.06.1986 in Darmstadt

Studiengang der Fachrichtung Medizin vom WS 1992 bis SS 1999

Physikum am 28.03.1995 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Klinisches Studium in Mannheim

Praktisches Jahr in Mannheim

Staatsexamen am 11.05.1999 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Promotionsfach: Geschichte der Medizin

Doktorvater: Prof. Dr. med. Wolfgang U. Eckart

Geht man von der historischen Entwicklung der Sportmedizin aus, so muß zwangsläufig akzeptiert werden, daß das Interesse an sportmedizinischer Forschung parallel zur historischen Entwicklung des Sports zu sehen ist und – aufgrund politischer und gesellschaftlicher Veränderungen – einem ständigen Wechsel unterliegt. Bedenkt man, daß die Geschichte der Medizin eine sehr alte Tradition aufweist, hier wäre zu nennen die Medizin der alten Hochkulturen (z.B. China) die babylonische Medizin bis hin zu der ägyptischen bzw. altindischen Medizin, so gehört die Sportmedizin eher zu den neueren Disziplinen der Medizin.

Die hoffnungsvolle Entwicklung der Sportmedizin – die Gründung einer sportärztlichen Vereinigung, der erste Kongreß zur wissenschaftlichen Erforschung der Leibesübungen – wurde durch den Ersten Weltkrieg stark gebremst. Dennoch gelang es BIER – durch seine Vorträge und Weiterbildungskurse sowie durch die Publikationen von weiteren Mitarbeitern – die Weiterführung der Sportmedizin neu zu beleben.

Die Verflechtung von Medizin und Sport ist so alt wie der sportliche Wettkampf selbst, da mit der sportlichen Betätigung der Menschen stets die Möglichkeit zu einer Verletzung bzw. Schädigung gegeben ist. Auffällig dagegen ist, daß bereits in der Antike Ärzte gesunden Menschen Ratschläge zur Verbesserung ihres Leistungsvermögens – durch Sport sich körperlich zu ertüchtigen und Krankheiten vorzubeugen – gaben, was auf die erste präventive Wirkung von Sport hindeutet.

In der heutigen Zeit ist der Zusammenhang von Medizin und Sport deutlich intensiver. Die hohe Anerkennung von Sport – insbesondere dem Hochleistungssport – in der Gesellschaft gibt der Sportmedizin wichtige Impulse für die Forschung und Weiterentwicklung von Erkenntnissen, auch im Bereich des Breiten- und Gesundheitssports. Vor einigen Jahren galt das ausdauertrainierte Herz als krank oder leistungsschwach, was aufgrund jahrelanger sportmedizinischer Forschung dementiert werden mußte. Vielmehr konnte aufgrund der Forschung festgestellt werden, daß eine harmonische Vergrößerung aller Herzhöhlen beim Sportherzen Ausdruck einer hohen Leistungsfähigkeit und Ökonomie darstellt.

Eine Kooperation zwischen Sport und Medizin findet auch an den jeweiligen sportmedizinischen Instituten statt. Athleten mit besonderer Kaderzugehörigkeit werden an den sportmedizinischen Instituten untersucht bzw. in bestimmten Abständen einem medizinischen Check unterzogen, so daß eine enge Zusammenarbeit zwischen Olympiastützpunkt und sportmedizinischem Institut gefördert wird.

Die Zukunft der Sportmedizin liegt weiterhin in seinen Bemühungen, die schon gewonnenen Erkenntnisse weiter zu vertiefen und neue Gebiete in die Forschung aufzunehmen. Des weiteren gilt es, den Kontakt zur Sportwissenschaft zu halten, um die Bedürfnisse des Sports – und hier insbesondere des Hochleistungssports – besser zu verstehen und unterstützend auf diesen einzuwirken – sei es im Hinblick auf Prävention oder Rehabilitation.

Die Sportmedizin hat Zukunft!